

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 19. Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;  
Aufstellung ins Haus wöchl. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Freitag, 24. Jänner 1879. — Morgen: Pauli B.

Insertionspreise: Ein-  
blättrige Zeitzeile 2 1/2 fr., bei  
Wiederholungen 2 3/4 fr. An-  
zeigen die 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

## Reactionäre Strömung.

Nahezu in sämtlichen Staaten Europa's tritt in neuester Zeit eine reactionäre Strömung recht bemerkbar in den Vordergrund, die ultramontane, feudale, föderalistisch gesinnte Partei macht alle Anstrengungen, um an's Ruder zu kommen. Diese Partei deutet mit Fingern auf die den bestehenden Klassen Beunruhigung einflößende Action der demokratisch-socialistischen Vereine und auf die angeblich unfruchtbaren Resultate des liberalen Regimes hin und vermeinet, es sei nun die Zeit zur Umkehr auf — reactionäre Bahn, es sei die Zeit des Pfeifenschneidens für die Ultramontanen, Conservativen, Feudalen und Föderalisten gekommen. Die Rufe: „Der Wenzel kommt!“ „Hohenwart ist erstanden!“ finden in gewissen Kreisen Anhang, der Erfinder der Fundamentalartikel wird als politischer Messias erwartet, um eine neue, eine wirtschaftlich und politisch günstigere Lage in Oesterreich zu schaffen.

Diese reactionäre Strömung wird durch die auf dem Gebiete der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe fortandauernde Krise ausgiebig genährt; die Unzufriedenheit und Verarmung der gewerbetreibenden und arbeitenden Bevölkerung trägt wesentlich dazu bei, daß diese Strömung nach rückwärts breiteres Bett gewinnt.

Sollte wider Verhoffen die reactionäre Partei breiteres Terrain gewinnen, so sind wir schon heute dessen sicher, daß diese Partei Besseres zu schaffen nicht in der Lage sein wird. Diese Partei kann nichts anderes, als die Schöpfungen der liberalen Aera einer bösen Kritik zu unterziehen; besser machen wird und kann sie nichts, dies lehrt uns die Geschichte. Für neue Erfindungen auf dem Gebiete der Politik, der Volkswirtschaft und Finanzwirthschaft, die Oesterreich und seinen

Völkern Heil bringt, dürfte diese Partei kein Privilegium lösen.

Es droht uns, wie die Sachen heute stehen, ein hitziger Kampf, jedoch der wahre, echte Liberalismus, die Geister der wahren Freiheit, die sich in letzter Zeit im sträflichen Schlafe wiegten, werden wieder erwachen und die Waffen ergreifen müssen, um die reactionäre Strömung zu Boden zu werfen. Die Zeit des Absolutismus ist längst abgelauten. Wir fürchten diesen Kampf nicht, im Kampf liegt Leben. Die liberale Partei darf nicht mit verschränkten Armen, Gewehr bei Fuß haltend, zusehen, wie die Reaction sich breit zu machen versucht, sie muß sich, Einer für Alle und Alle für Einen, aufraffen, um aus dem zweifellos bevorstehenden Kampfe als Sieger heimzukehren. Jetzt kommt die Zeit, wo die liberale Partei ihre Passivitätspolitik aufgeben muß; vor allem anderen muß zur Beseitigung der volkswirtschaftlichen Nothlage eifrigst Hand angelegt werden. Nur der Liberalismus ist fähig, Gesundes und Starkes zu schaffen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es dringend nothwendig, allen feindlichen Elementen rechtzeitig, energisch und mit vereinten Kräften entgegenzutreten. Die in Aussicht stehenden Reichsrathswahlen werden den Genossen der liberalen Partei Gelegenheit geben, die Fahne des Liberalismus hochzutragen und zu verhindern, daß die Reaction in Oesterreich wieder Wurzel fasse. Wir sehnen uns durchaus nicht nach einer Aufstehung der Hohenwart'schen Aera!

## Zur Ministerkrisis

bringt die „Bohemia“ nachstehende Mittheilung: „Die Lösung des Räthfels steht noch nicht so nahe bevor, als man allgemein annahm, und zwar liegt die Ursache hievon in der Gemächlichkeit, mit welcher der Reichsrath in die Verhandlungen über

den Berliner Vertrag eintrat, der lange Unterbrechungen eintreten ließ, anstatt die Frage rasch und in Einem Guß abzuthun, und jetzt mitten in der Berathung innehalten soll, um die Verträge mit Italien und Frankreich zu erledigen. Neuestens bezeichnet man den Beginn des Monats Februar als den Zeitpunkt für den Eintritt der Lösung der Krise, wenn nicht etwa noch die kurze Delegationsession verstreicht, ehe das große Geheimnis in den Spalten der „Wiener Btg.“ der Oeffentlichkeit enthüllt wird.“

## Maßregeln gegen die Pest.

Wie die „N. fr. Presse“ berichtet, sind sowohl seitens der österreichisch-ungarischen Botschaft in Petersburg, als seitens unserer Missionen in Rußland telegrafische Berichte eingelangt, nach welchen die Ausbreitung der Pest keine weiteren Fortschritte gemacht hat. Wenn man jedoch bedenkt, daß unseren offiziellen Organen in Rußland für ihre Informationen wieder nur offizielle Quellen zur Verfügung gestellt werden, so kann man jenen trostreichen Depeschen nicht unzweifelhaften Werth beimessen. Man wird, um ganz klar zu sehen, jene Nachrichten abwarten müssen, welche die von Oesterreich und Deutschland entsendeten Aerzte durch eigenen Augenschein zu geben in der Lage sein werden.

Der Delegierte des deutschen Gesundheitsamtes, geheimer Regierungsrath Fintelnburg, hatte eine mehrstündige Besprechung mit dem Hofrath Dr. Schneider und Sectionschef Breisky. Die eigentlichen Verhandlungen über jene Maßregeln, welche gegen die Ausbreitung der Pest getroffen werden sollen, werden heute unter dem Präsidium des Ministerpräsidenten beginnen, wenn bis dahin der Delegierte Ungarns, Ministerialrath Groß, und ein zweiter Fachmann aus Pest hier eingetroffen sein werden.

## Feuilleton.

### „Was uns mangelt.“

(Eine Causerie von Emilie . . .)

„Il faut être enclume ou marteau  
Devenir aiguillon ou boeuf —  
Battant, le coeur se bronce de nouveau  
Patissant il se brise comme oeuf.“

„Eins bist du dem Leben schuldig:  
Handle oder bleib' in Ruß.  
Bist du Ambos, bleib' geduldig,  
Bist du Hammer, schlage zu!“

Die angenehmen Wochenplaudereien sind in Ihrem Blatte seit langer Zeit verstummt. Jeder Ihrer Leser und in erster Front Ihre Leserinnen beklagen dieses Schweigen und sprechen über dieses Verstummen ihr lebhaftes Bedauern aus. Magt die böse Zeit so arg an Geist und Humor, daß beide zu einer Wochenplauderei sich nicht mehr emporraffen können? Es wird doch so viel geplaudert! Wir ist es klar, daß der Redacteur eines Tagblattes derart mit Arbeit überhäuft ist, daß er beim besten Willen nicht „plaudern“ kann, weil er viel — schreiben muß. Ich wage es, in das Handwerk des Feuilletonisten zu pfeuschen; ich

übergebe diese Causerie dem lesenden Publikum. Mögen diese Zeilen freundliche Aufnahme finden!

Ist man auf dem Gebiete eines Chronisten noch Neuling, so hascht man nach den kleinsten Begebenheiten und macht nach ihnen Jagd; ja ich glaube, man wäre aus purem Eifer sogar zu einer Uebelthat aufgelegt, um Stoff für eine Plauderei zu gewinnen, man opfert diesem Zwecke sogar die mysteriösen Ereignisse im Kreise seiner Verwandten und Freunde, begeht sogar Indiscretion, um nur nicht unverrichteter Sache beim Schreibpulte zu sitzen. Hat man die Beize, so will man um jeden Preis auch den Hasen. Geht der Hase oder gehen, wie Watel sagt, die Fische ab, so mag man sich deshalb nicht die spitze Feder ins Herz stoßen. Dies ist noch kein Motiv, über sein Werk zu verzweifeln! Wenn man nichts weiß, so möge man bedenken, daß oft Tage anrücken, in welchen es wirklich nichts zu wissen gibt, an welchen der Stoff mangelt.

Das ist das richtige Wort, dieses „mangelt“, es soll mir Stoff geben, eine Causerie niederzuschreiben mit der Ueberschrift: „Was uns mangelt“.

Diese drei Worte finden wir variiert im praktischen Leben. Was mangelt uns nicht alles

auf dem Gebiete des Wissens, der Literatur, der Politik, der Finanzen, des Handels! Wir befinden uns im goldenen Zeitalter des allgemeinen Mangels! Wir haben kein Ministerium, wir haben keine vollen Staatskassen, wir haben keine Liebhaber, wir haben keine zweite Operettenängerin, was haben wir alles nicht?! Uns mangelt Arbeit, Entschiedenheit, Consequenz, Energie, männliche Willenskraft. Uns mangelt wahre, echte Liebe; hätten wir sie, so gäbe es nicht so viele unverheiratete Schönen!

Wir besuchen Kur- und Badeorte, wir kehren aus diesen zurück mit wieder gewonnener Gesundheit des Körpers, jedoch es mangelt uns nur zu oft die Gesundheit — der Seele und des Geistes. Unsere moralischen Krankheiten blieben ungeheilt, weil wir in der Regel das Uebel nicht kannten oder nicht kennen wollten. Der griechische Philosoph sagt ganz richtig „γνῶθι σεαυτόν“ (Erkenne dich selbst!); es mangelt diese Selbst-erkenntnis.

Vor kurzem erhob ein moderner Löwe gegen eine prunkvoll und mit blühendem Auge auftretende Dame den Vorwurf, diese Frau sei kokett. Diese reizende, mit falschen Haaren, falschen Zähnen und echter Schminke reich bestrichene

Wie offiziell wiederholt betont wird, sind die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns entschlossen, gemeinsam energisch vorzugehen, um die drohende Gefahr von den Grenzen der beiden Reiche fernzuhalten. Nach Beendigung der Verhandlungen, welche nur wenige Tage in Anspruch nehmen dürften, sollen von Wien und Berlin aus sofort Aerzte nach Rußland entsendet werden, um über den momentanen Stand und Verlauf der Epidemie verlässliche Informationen einzuholen. Von Wien aus wurde der russischen Regierung das Anerbieten gemacht, ihr zur Bekämpfung und Localisirung der Epidemie österreichisch-ungarische Aerzte zur Verfügung zu stellen. Ueber die Antwort Rußlands ist vorläufig nichts bekannt.

Von der Direction der Nordbahn erhält die „N. fr. Presse“ folgende, offenbar mit den Maßregeln gegen die Pest zusammenhängende Mittheilung: „Vom 25. d. M. an wird der Verkehr direkter (Durchgangs-)Wagen zwischen Wien und Warschau via Granica mittelst der Eilzüge Nr. 1 und 2 und der Personenzüge Nr. 11 und 12 eingestellt.“

In einem Artikel: „Die Aufgabe Deutschlands gegenüber der russischen Pest“, sagt die „Berliner National-Zeitung“: „Mit Befriedigung haben wir die Nachricht aufgenommen, daß die Reichsregierung bereits in Thätigkeit getreten ist, um eventuell der Verbreitung der Pest von Rußland her entgegenzutreten. Dieser erste Schritt einer Verständigung mit Oesterreich ist gewiß der zunächst gebotene. Indessen scheint uns die Hauptsache zu sein, was man thut, und in dieser Beziehung läßt alles erkennen, daß die russische Regierung die angebliche „Lungenseuche“ für etwas doch sehr Außerordentliches an Gefährlichkeit halte. Daher meinen wir, daß die beiden Nachbarstaaten allen Grund haben, sich auf ein Mitwirken an dem Kampfe vorzubereiten. Augenblicklich ruht die Seuche in Orten, von wo aus die weitere Verbreitung durch die Natur schon ganz außerordentlich erschwert wird.“

Aber es könnte sich Thauwetter einstellen, es könnte doch wieder ein Aufflammen eintreten und dann die Sperrkette erprobt werden müssen, es könnten auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen neue Ortshäufen ergriffen werden. Man denke sich nur die Lage. Meilenweite Schneeflächen, 20 Grad Frost. Welcher Sperrposten der besten Armee wäre sicher, wenn an ihn ein halberkrorenes Kind, ein halb verhungertes, durch meilenweite Flucht erschöpftes Weib heranschliche und um ein Stück Brod oder um Durchlaß flehte? Der russische Soldat ist aber weicherziger als irgend einer in Europa und daher ein schlechter

Sperrposten. Wie uns scheint, wäre es nicht bloß im Interesse Europa's, sondern auch Rußlands, wenn diesem ein Theil der Verantwortung abgenommen würde. Das könnte geschehen, wenn Oesterreich und Deutschland einige Aerzte hinschickten, welche im Verein mit beiderseitigen Konsularbeamten an der Ueberwachung der Sperre theilnehmen und über den Fortgang der Krankheit sowie die Handhabung der Sperre und der anderen Maßregeln berichten. Dann könnte von Wien und Berlin aus direkt beobachtet und nöthigenfalls auch in Petersburg Mahnung erhoben werden.“

## Tagesneuigkeiten.

— Veränderungen im Generalstabe. Das „Prager Tagblatt“ erfährt aus Militärkreisen: Im Generalstabe stehen namhafte Veränderungen bevor; FML. Bed wird als neuer Generalstabschef, Oberst Sterned als Direktor der Kriegsschule genannt; nach Prag soll als Generalstabschef Oberstlieutenant Fabini, nach Graz Oberstlieutenant Probst kommen.

— Gegen die Pest. „Ellendör“ meldet, die ungarische Regierung will einen Grenzcordon gegen die Einschleppung der Pest aus Rußland ziehen und wird hierüber demnächst eine Verordnung erlassen und im Falle einer ernstern Gefahr einen Nachtragskredit vom Parlamente fordern.

— Zur Abwehr von Krankheiten. Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes richteten Abg. Staudel und 25 Genossen folgende Interpellation an die Regierung: „Ist die k. k. Regierung geneigt, zu veranlassen, daß die aus Bosnien und der Herzegowina zurückkehrenden Pferde und Fuhrwerke noch vor dem Eintritt über die österreichische Grenze und vor deren Einwaggonierung einer eingehenden und strengen thierärztlichen Untersuchung und Beobachtung, respective Desinfection unterzogen, und daß alle jene Pferde, bei welchen Symptome ansteckender Krankheiten erkennbar sind, sowie die mit übertragbaren Krankheitsstoffen behaftet erscheinenden Fuhrwerke, Geräthschaften u. dgl. m. von dem Eintritte über die österreichische Grenze ausgeschlossen werden? 2.) Ist die k. k. Regierung geneigt, zu veranlassen, daß die bezeichneten Pferde- und Fuhrwerkstransporte nicht unmittelbar nach Wien und in dessen nächste Umgebung geleitet, sondern an geeigneten, einem weniger lebhaften Verkehr ausgesetzten Orten zur Ausladung sowie zu einer neuerlich vorzunehmenden Untersuchung und Desinfection gebracht werden?“

— Generalkonferenzen. Der offiziöse Wiener Korrespondent des „Eastern Budget“ erklärt,

alle Gerüchte bezüglich der Thätigkeit der jüngst in Wien stattgehabten Konferenz von Generalen seien falsch. Diese Konferenz beschäftigte sich angeblich ausschließlich mit Reformen der Armee, welche durch die Erfahrungen des letzten Feldzuges nothwendig erscheinen, dann mit der Organisation Bosniens mit spezieller Berücksichtigung der constitutionellen Verhältnisse Oesterreichs. Der türkische Vorschlag auf Verlängerung des Zeitraumes der russischen Administration Ost-Rumeliens afficiere durchaus nicht das Datum der Räumung Ost-Rumeliens. Graf Andrassy drückte sich gar nicht über die Verlängerung der russischen Administration aus; er unterstützte bloß den türkischen Vorschlag auf Prolongation der Functionen der ostrumelischen Kommission, welche eine autonome Verwaltung etablieren wolle. Sobald dies geschehen, muß die russische Verwaltung enden.

— Barackenbau in Bosnien. Nach Bericht des „Bauunternehmer“ sind die von der Firma Wasserburger in Wien zur Herstellung übernommenen Baracken in Bihac infolge der ungünstigen Transportverhältnisse sehr im Rückstande. Der in Aussicht genommene Vollendungstermin ist bereits mit Ende vorigen Jahres abgelaufen, und ist die Unternehmung nunmehr verbunden, für jeden Tag und jedes Gebäude ein Pönale von 100 fl. zu zahlen. Da die Firma im ganzen 28 Gebäude herzustellen hat, so beträgt das Pönale per Tag 2800 fl., und weil die Vollendung selbst im günstigsten Falle nicht vor Mitte Februar wird stattfinden können, so wird es sich aller Voraussicht nach auf rund 200,000 fl. stellen. — Die durch das Consortium Gerstle, Obermeyer und Hirschler zur Ausführung übernommenen Stallbauten in Danjaluka, Ključ, Prjedor, Zajce Travnik, Radinavoda, Karaula und Sidnica nähern sich der Vollendung, während die Spitalbauten desselben Consortiums in denselben Orten bereits der Benützung übergeben worden sind. — Das Consortium, welches die Verfrachtung der Volkner'schen Baracken nach Dolnji-Tuzla übernommen hat, stößt auf große Schwierigkeiten. Die Ursache derselben liegt darin, daß die Straßenbrücken nicht benützbar sind und daß daher neben den Brücken durch das Wasser gefahren werden muß, ferner, daß die sehr steilen und scharfen Serpentinaen zahlreiche Umladungen nöthig machen.

— Todfälle durch wilde und giftige Thiere. In Britisch-Indien wurden im Jahre 1877 durch wilde Thiere und giftige Schlangen 19,695 Personen getödtet, gegen 19,273 im Jahre 1876. In derselben Weise kamen im gedachten Jahre 53,197 Stück Vieh um, gegen 54,830 im Jahre 1876.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Nachsicht der Todesstrafe.) Den in der letzten vorjährigen Schwurgerichtsperiode wegen Verbrechens des Mordmordes zum Tode verurtheilten Valentin Rozman, Jakob Breje und Lucia Frankovic wurde die Todesstrafe im Gnadenwege erlassen und dieselbe bei ersterem in eine zwanzigjährige, bei Jakob Breje in eine achtzehnjährige und bei der letzteren in eine zwölfjährige theils schwere, theils auch verschärfte Reclusestrafe umgewandelt.

— (Personalnachricht.) Der Herr Bundeshauptmann Dr. R. v. Kaltenecker wurde vorgestern nach Wien berufen.

— (Das Bürgerrecht in der Stadt Laibach) wurde verliehen den Herren: Anton Perme, Hausbesitzer, Weinhändler und Bäcker; Franz Gorsic, Hausbesitzer und Orgelbauer; Josef Kofin, Hausbesitzer; Johann Bernard, Hausbesitzer und Gastwirth; Johann Mathian, Möbelhändler; Albin C. Mätzschin, Schlosser; Johann Gestrin, Hausbesitzer und Färber; Martin Regali, Hausbesitzer und Greisler; Jakob Milave, Hausbesitzer und Gastwirth; Franz Schollmayer, Privat; Jakob Abramovic, Schuhmacher; Georg Tautscher, akademischer Maler; Ernst Wilhelm Matheß, Damenschneider.

Dame erwiderte dem vorlauten Schwäger: „ihm mangle der Elementarbegriff einer Kolette“.

Uns mangelt berühmte Männer. Ich vernahm vor kurzem folgende treffliche Definition des Begriffes „Berühmtheit“, also lautend: „Die Berühmtheit ist eine glänzende Uniform, welche man gewisse Menschen anziehen läßt, um sie besser aufs Korn nehmen zu können.“ Wie wurden nicht in letzter Zeit unsere Minister, selbst der Oberkommandierende Philippovich, scharf aufs Korn genommen?! Verschont blieb nur unser lebenswürdiger Botschafter in Paris, der denn doch, was keine Fäulnis betrifft, eine europäische Berühmtheit ist, dem nichts mangelte, nicht einmal Türkenlose. Leider kann nicht jede Berühmtheit eine „Beust'sche“ sein.

Unlängst bewarb sich ein Herr aus der Gesellschaft, der mit allen Glücksgütern der Erde ausgestattet ist und nur an Einem Mangel litt — er besaß nämlich noch keinen Orden — um die Verleihung eines Ordens. Unglückseligerweise mangelte dem Ordenskandidaten noch etwas, ein wichtiges Erforderniß, — eine tadellose politische Conduite. Der ordenslüsterne arme Mann steht nämlich in der Registratur der Staatspolizei

schwarz angeschrieben; er wird den Mangel eines Ordens noch länger erliden müssen!

Wie viele Blätter gibt es nicht, die über den Mangel von Abonnenten Klage führen? Man sorge für eine ausgiebige Anzahl von geistig tüchtigen Mitarbeitern, und der Abonnentenmangel wird verschwinden.

Und was mangelt uns ganz besonders? Das Aufblühen der Industrie, des Handels und der Gewerbe, eine gesunde Orientpolitik, eine offene Sprache vonseiten der Regierung gegenüber den Volkvertretern. Möge die Regierung nicht immer Hammer, möge das Volk nicht immer nur Ambos sein; es könnten Zeiten kommen, wo das Volk Hammer und die Regierung Ambos wird.

Nur auf einem einzigen Gebiete leiden wir keinen Mangel: Steuerbogen besitzen wir mehr, als uns lieb, wir besitzen Grund-, Hauszins-, Erwerb-, Einkommen- und Verzehrungs-Steuerbogen. Der Reichsschatzmeister behauptet wol, wir leiden auch an diesem Artikel Mangel, er sinnt auf neue Steuern; aber auch große Geister irren sich manchmal. Dieser Mangel gehört in den Bereich der Fabel.

— (Personalveränderungen im Status der Bezirkshauptmänner.) Dem Bernheim nach wurde der Bezirkshauptmann Baron Gussich in Voitsch in den Ruhestand, der Bezirkshauptmann Herr Machot in Tschernembl nach Voitsch versetzt, der zum Bezirkshauptmann ernannte Bezirkskommissar Herr Merk bleibt in Gottschee, und der Vizisekretär im Ministerium des Innern Herr Weiglein wurde zum Bezirkshauptmann in Tschernembl ernannt.

— (Aus dem nationalen Lager.) „Slov. Narod“ schleudert seinen Bliz über die Häupter der Mitglieder des Liquidationsausschusses der verkrachten nationalen Bank „Slovenija“, die noch immer nicht sterben kann oder will. Dieser Ausschuss machte sich des Majestätsverbrechens schuldig, an die Teilnehmer der genannten Bank in deutscher Sprache verfaßte Rundschreiben gerichtet zu haben. „Narod“ bemerkt in einem Anfluge von guter Laune, daß der größere Theil der Actionäre dieses deutsche Circular ebensowenig verstehen werde, wie seinerzeit die Vorstände der Bank „Slovenija“ die Manipulation des Versicherungswesens verstanden hatten. „Narod“ kann den in Liquidationsausschüsse sitzenden nationalen „Patrioten“ ob dieses großen Verbrechens die Absolution nicht erteilen.

— (Der nationale Größenwahn) ist nach kurzer Ruhe wieder erwacht. Auch die „Presse“ constatirt, daß unsere nationalen Blätter seit dem letzten Labor in Laibach fortfahren, mit den Kroaten zu liebäugeln. Eines unserer slovenischen Blätter sagt: „Es wird uns freuen, wenn die kroatische Journalistik die Idee unserer Vereinigung, welche jetzt nach der Annexion (!) Bosniens und der Herzegowina mehr als vorher das Endziel unseres österreichisch-slavischen Programms sein muß, immer und immer wieder betont und dabei uns Slovenen nicht ausläßt. Was uns anbelangt, so arbeiten wir in diesem Sinne schon lange, und diese Idee ist schon tief in die Nation (?) eingebunden, doch wollen wir selbe noch immer mehr wecken und beleben.“

— (Kleinkinder-Vewahranstalt.) Die Direction dieser Anstalt hat soeben den Rechnungsabluß pro 1878 ausgegeben. Wir entnehmen demselben folgende Daten: Die Einnahmen beliefen sich auf 2112 fl. 36 kr. und die Ausgaben auf 1881 fl. 40 kr. Die Schule besuchten 155 Kinder, und zwar 64 Knaben und 91 Mädchen. Bei der letzten Christbaumfeier wurden 150 Kinder mit Winterkleidern theilhaft. Während der Wintermonate wurden 60 arme Kinder, die mitunter entfernt vom Elternhause wohnen, in der Anstalt unentgeltlich zu Mittag abgepeist. Die Direction schließt ihren Bericht mit einem Appell an die Wohlthäter dieser Anstalt, letztere auch im Jahre 1879 gütigst unterstützen zu wollen.

— (Ziehung.) Bei der vorgestern vorgenommenen 4. Ziehung der Prioritätsobligationen der Leykam-Josefsthaler Actiengesellschaft wurden nachstehende Nummern gezogen: 13 97 266 287 388 646 708 745 760 805 873 926 1033 1043 1055 1105 1114 1126 1140 1141. Die Rückzahlung dieser Obligationen mit dem vollen Nominalbetrage von je fl. 200 ö. W. erfolgt vom 1. Juli d. J. angefangen an der Hauptkasse der Gesellschaft in Graz.

— (Wahrunfall.) Wie aus Prävali gemeldet wird, ist daselbst ein Güterzug beim Einfahrtswechsel entgleist, sieben Waggons wurden beschädigt, der Wassertrahn weggerissen.

— (Für die Handelswelt.) Ein Verzeichniß der protokollierten Firmen des Eisenburger Comitates erschien soeben in Heinrich Seilers Buchhandlung in Steinamanger und wird von derselben gegen Einsendung von 10 kr. franco versendet.

— (Landschaftliches Theater.) Herr Clemens Grün erwarb sich auch im gestrigen zweiten Gastspiele als „Materialhändler Mumm“ in Holtei's „Sie schreibt an sich selbst“, als „Kaufmann Sommerfeld“ in Moser's „Der Bojar“ und als „Fröbel“ in Görlig's „Eine vollkommene Frau“ ungetheilten Beifall. Die Darstellungen der drei verschiedenen

Charaktere fußten auf künstlerischer Auffassung; in der ersten Piece kam die Gemüthlichkeit, in der zweiten der mit Noblesse gewürzte Geldstolz und in der dritten Piece die ländliche, dem Stadtleben fremde, linksche und schüchterne Natur in den schönsten Farben zum Ausdruck. Die erste Piece verlief schleppend, hätte nahezu Langweile erzeugt; in der zweiten gab sich stürmischer Beifall kund und in der dritten und letzten erheiterte sich das Publikum bestens. Von den mitwirkenden heimischen Bühnenkräften verdienen lobenswerthe Erwähnung die Fräulein Solvey (Julie Mumm), Langhof (Virginie), Wilhelmi (Marie Stern) und Frau Directrice Ludwig (Louise Sorau). Die Herren Direktor Ludwig und Waldburger waren bei dem fühlbaren Mangel anderer geeigneter männlicher Bühnenkräfte in die Zwangslage versetzt, vorgestern und gestern in allen komischen Bühnenwerken mitzuwirken; es zählt diesemnach zu den Unmöglichkeiten, allabendlich vollenfest und befriedigend aufzutreten. — Morgen gelangt das vom werthen Gaste nach Fritz Reuters Roman „Ut mine strombit“ bearbeitete und auf vielen Bühnen mit ungewöhnlich günstigem Erfolge gegebene Lebensbild „Onkel Bräsig“ zur Aufführung. Die Kritik sagt: Herrn Grün gebührt das Verdienst, dieses treffliche Werk Reuters durch eine nicht minder treffliche Bearbeitung auf die Bühne gebracht zu haben. „Onkel Bräsig“ ist im vollen und ganzen Sinne des Wortes eine Bereicherung der deutschen Literatur zu nennen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Der unbarmherzige Krach erfaßte auch das Triester Communaltheater. Der aufgelöste Stadtrath beging die Unvorsichtigkeit, das Theater, das größte Triests, das auch in ganz Italien besondern Ruf genießt, einem unbemittelten Impresario zu überlassen, der schon mit frühern Unternehmungen Fiasco gemacht hatte und jetzt gleich mit fremden Geldern zu arbeiten begann. Die gewonnenen Kräfte für Oper und Ballet waren vorzüglich; die erste Oper, „Jone“ von Petrella, gefiel auch, dagegen fiel das mit großem Luxus und enormem Gelbhaufwande gegebene Ballet „Amoro ed Arte“ durch, und so kam es, daß Impresario Duffich schon nach der neunten Vorstellung — es waren 50 Vorstellungen im Abonnement angekündigt — seine Zahlungen einstellte. Alle Bemühungen, die Fortsetzung der Vorstellungen unter einer andern Leitung zu ermöglichen, scheiterten, und so bleibt das Theater geschlossen, ein Fall, der in den Theaterannalen Triests noch nicht dagewesen ist. Was bei der Sache schlimm, sehr schlimm — ist, daß mehrere hundert Personen, wie z. B. Choristen, Tänzer und Tänzerinnen, Musiker, Arbeiter, Theaterdiener u. s. w., welche ihren Hauptwerb bei diesem großen Theater fanden, auf die Straße gesetzt sind, während den hervorragenderen Künstlern sich doch noch Ausichten auf Engagements in Italien bieten könnten. Die Leute appellieren nun an den Milbthätigkeitssinn der Bewohner Triests und veranstalten auf eigenes Risiko Vorstellungen, deren Erträgnis ihnen gewidmet ist. Am 18. d. verhielte die Polizei nur mit Mühe einen Scandal, indem sich die Statisten zusammenrotteten und dem Impresario Duffich an den Leib gehen wollten.

### Zur Landtagsession 1878.

(Aus der 11. Sitzung.)

(Fortsetzung der Rede des Abg. Deschmann.)

Ich frage weiters: Wer hat gegen die lästigen Ortschulräthe die Zwangsmaßregeln in Ausführung zu bringen? Zunächst sind die Bezirksschulräthe hiezu berufen. Sizen im Bezirksschulrathe wirklich nur Paschas, welche das Volk bedrücken wollen? Allerdings hat dort den Vorsitz der gefürchtete Bezirkshauptmann, und besonders gegen diese ist so viel Ungerechtfertigtes in dieser Session vorgebracht worden, als ob sie die fürchtbarsten Wütherriche und förmliche Paschas wären; allein der Einfluß der Bezirkshauptleute ist nicht so bedeutend, als die

Herren der Gegenpartei behaupten. Mit den neuen Gesetzen ist der Einfluß der Behörden immer mehr reducirt worden, und wenn es Leute im Lande gibt, welche wirklich einen so panischen Schrecken vor einem Bezirkshauptmann haben, so frage ich Sie, wo ist denn jenes muthige, charaktervolle Volk, von dem Sie immer reden, wenn es sich von jedem Bezirkshauptmann imponieren läßt?

Was nun die übrigen Mitglieder des Bezirksschulrathes anbelangt, so befinden sich in demselben zwei vom Landesauschusse ernannte Mitglieder aus der Bevölkerung, zwei gewählte Lehrer und endlich auch ein Geistlicher. Meine Herren, sind dies Leute, welche eine Paschawirthschaft dann inaugurierten werden, wenn es sich darum handelt wird, mit Zwangsmaßregeln gegen säumige oder renitente Ortschulräthe vorzugehen? Ja, dann müßte auch der geistliche Herr, der darin sitzt, zum Tyrannen des Volkes werden. Es hat mich Wunder genommen, in den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Klun zu vernehmen, daß er seine geistlichen Amtsbrüder in einem gewissen Verdacht hat, indem er meinte, daß sie sogar zu denjenigen gehören könnten, welche in solchen Fällen gegen die wahren Interessen des Volkes wirken würden.

Dies eine Beispiel, meine Herren, möge Ihnen beweisen, daß, wenn einmal die Phantasie des Einzelnen in der Ausmalung von Schreckbildern sich erhebt, sie gar keine Grenzen kennt, daß sie in wahrer Höllenbreughel'scher Manier die fürchtbarsten Bilder einer schauderhaften Zukunft an die Wand malt; ja es war gewiß etwas Unerwartetes, die von einem geistlichen Herrn ausgesprochene Behauptung, daß die Geistlichen im Ortschulrathe Feinde des Volkes werden könnten.

Die zweite Maßregel, die ebenfalls etwas bedenklicher Natur zu sein scheint, ist die, daß das Präsentationsrecht der Ortschulräthe aufgehoben werden soll. Meine Herren, ich habe bei Gelegenheit der Debatte über das Normalchulfonds-Präliminare erwähnt, daß nach den jetzt bestehenden Gesetzen eine Schulgemeinde eines definitiv angestellten Lehrers, welcher seiner Verpflichtung nicht nachkommt, ja sogar grobe Verletzungen seiner Verpflichtungen begeht, ohne sich eine verbrecherische Handlung zuschulden kommen zu lassen, nicht los und ledig werden kann, und namentlich ein Herr Abgeordneter von jener Seite des hohen Hauses hat in seinem Schulbezirke einen Lehrer, den er gerne, je eher desto lieber, aus dem Reichthum jener Stadt, in der er im Ortschulrathe sitzt, entfernt sehen möchte. Dies kann jedoch nicht geschehen, es ist daher höchst wünschenswerth, daß in diesem Punkte eine Aenderung eintrete.

Es ist ganz richtig, daß gewisse Rechte durch den Gesetzentwurf eingeschränkt werden, allein dafür werden auch gewisse Uebelstände, welche die jetzt bestehende Präsentation mit sich bringt, durch das vorstehende Gesetz beseitigt.

Es ist im allgemeinen gar nicht wahr, daß die Ortschulräthe ein gar so großes Gewicht auf die Ernennung der Lehrer legen. Ich habe oft von Ortschulräthen Klagen gehört: Wir sollen uns für diesen oder jenen Competenten entscheiden, wir kennen aber gar keinen. Es wäre uns ein fachmännischer Rath sehr erwünscht, es wäre besser, wenn der Landeschulrath die Ernennung in die Hand nähme. Ich meinerseits erwarte vom Landeschulrathe ein viel unbefangeneres Urtheil, als vonseite des Ortschulrathes, wo Verwandtschaftsrücksichten, Gevattertschaften, vielleicht sogar Parteirücksichten häufig allein maßgebend sind.

Ich erlaube mir diesfalls auf die eine Thatsache hinzuweisen, daß die meisten Landesgesetzgebungen die Präsentation der Ortschulräthe in ihre Schulgesetzgebung nicht aufgenommen haben, daß sie es für zweckmäßig erkannt haben, dieselbe dem Landeschulrathe zuzuwenden oder auch in die Hände des Landesauschusses zu legen. Im allgemeinen spricht sich die Uebergangung dahin aus, und bricht sich die Anschauung immer mehr Bahn,

daß Personalfragen am besten durch jene Corporation erledigt werden können, welche das ganze Schulwesen leitet, den Administrationsapparat genau kennt und die volle Einsicht in die Fähigkeiten des einzelnen Lehrers sich erworben hat. Ich selbst hatte Gelegenheit, im Landesausschusse öfter mein Votum bei Mitpräsentationen abgeben zu müssen, wenn an denselben vonseite des Landeschulrathes die Bewerbungsgesuche einzelner Schullehrer um erledigte Stellen geleitet wurden mit den Voten der betreffenden, zur Präsentation berufenen Ortschulräthe.

Ich hätte damals gewünscht, Mitglied des Landeschulrathes zu sein, weil solche Angelegenheiten am besten in einer Körperschaft erledigt werden, wo die betreffenden Fachmänner sitzen, welche mit den lokalen Verhältnissen der einzelnen Schulen genau vertraut sind und die betreffenden Personen bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit vollkommen kennen. Eben aus diesem Grunde lege ich keinen so großen Werth darauf, wenn die Stadtgemeinde Laibach ihres bisherigen Präsentationsrechtes verlustig werden soll; schon die Consequenz erfordert es, daß, wenn wir den Ortschulräthen die Präsentation nehmen, dieselbe auch der Stadtgemeinde Laibach nicht belassen werden kann, zumal der Stadtgemeinde ein anderes kostbares Geschenk gegeben wird, welches ihr die frühere Landesvertretung nicht bewilligen wollte, daß sie nämlich durch ein Mitglied im Landeschulrath vertreten sein wird. Dort kann sie ihren Einfluß auf das Schulwesen im allgemeinen ausüben, was für die Stadtgemeinde Laibach von großem Werth ist, indem es ja bekannt ist, daß nach Laibach so viele der Schulpflicht entwachsene Jünglinge kommen, die keinen oder nur einen mangelhaften Unterricht erhalten haben, um in das Gewerbe überzutreten, wo die Stadtgemeinde dafür sorgen muß, daß ihnen die Gegenstände des Volksschulunterrichtes in der sogenannten Vorbereitungsschule zugänglich gemacht werden. Ich glaube, schon aus diesem Grunde ließe sich die Ernennung eines Mitgliedes der Stadt Laibach in den Landeschulrath rechtfertigen.

Wenn der Landesausschuß seines Rechtes verlustig erklärt werden soll, zwei Mitglieder aus dem Lehrstande zu präsentieren oder eigentlich zu nominieren — denn so hat man dieses Recht aufgefaßt, so muß ich bemerken, daß dieses dem Landesausschusse zugestandene Recht für das allgemeine Beste von gar keinen Vortheile gewesen ist. Ich erinnere die Herren an die unerquicklichen Debatten, welche diesfalls hier geführt wurden. Gewiß wäre es billig gewesen, wenn die frühere Landesausschujmajoerität auf die Bedürfnisse der Mittelschule bei der Präsentation der betreffenden beiden Mitglieder aus dem Lehrstande nach beiden Richtungen, der humanistischen und realistischen, mehr Rücksicht genommen hätte, was jedoch nicht der Fall war. Ich glaube vielmehr, daß der Landesausschuß auf dieses Recht wol verzichten könnte, und soweit ich in der bezüglichen Angelegenheit mitzureden hätte, — würde ich als Landesausschußbeisitzer keinen besonderen Werth auf dieses Vorschlagsrecht legen. Ich erblicke aber in dieser Verzichtleistung einen weitem Impuls, daß, wenn nicht vom Landesausschusse ernannte Mitglieder aus dem Lehrstande im Landeschulrath sitzen, dann die zwei vom Landesausschusse entsendeten Mitglieder um so mehr verpflichtet sein werden, an den Landeschulrathssitzungen theilzunehmen und sich um alle Interessen des Schuldienstes zu kümmern.

Ich glaube, daß eben in dieser Richtung bisher — ich will nicht mit persönlichen Vorwürfen hervortreten — nicht die entsprechende Rücksicht dem Volksschulwesen getragen wurde. Es sind Einschulungen, Schulbauten vom Landeschulrath endgiltig beschlossen worden, bei denen, wenn vonseite der Landesausschujmmitglieder Einwendungen rechtzeitig erhoben worden wären, in mancher Beziehung maßvoller vorgegangen worden wäre. Sicherlich würden nunmehr die zwei vom Landesausschusse gewählten

Mitglieder einen größern Impuls haben, ihren Verpflichtungen als Mitglieder des Landeschulrathes nachzukommen.

Das wären im wesentlichen jene Abänderungen des Gesetzes, die etwas unangenehmer Natur zu sein scheinen, aber gar so grauenregend sind sie nicht, als man sie schilderte. Man malte uns einen furchtbaren Popanz aus, als ob die ganze Nation darob zugrunde ginge und der Lehrerstand künftighin nur in Servilismus und Charakterlosigkeit gezogen würde. Das alles sind Uebertreibungen, die man nur cum grano salis annehmen muß. (Schluß folgt.)

### Witterung.

Laibach, 24. Jänner.

Trübe, abwechselnd Regen, schwacher SO. Temperatur: morgens 7 Uhr + 16°, nachmittags 2 Uhr + 68° C. (1878 + 22°; 1877 + 14° C.) Barometer 738.46 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0.9°, um 2.9° über dem Normale.

### Angekommene Fremde

am 23. Jänner.

**Hotel Stadt Wien.** Globočnik, Gewerksbeisitzer, Eisnern. — Dittel, Einstein, Schwarz, Schlesinger, Kaufste, und Schidlof, Reif., Wien.  
**Hotel Elefant.** Uhlisch, Badbesitzer, Römerbad. — Varkiewicz und Konopka, Private, Krafau. — Marquis Gonzalani, Beamter, Raibl. — Miller, Oberleutenant, Livno. — Unger, Sectionsingenieur, Steinbrück. — Löwy, Rfm., Kanischa.

### Verstorbene.

Den 23. Jänner. Franz Jersche, Südbahnkloster, 30 J., Petersstraße Nr. 51, Herzlähmung.  
Den 24. Jänner. Peter Jindof, Zigarrenfabrik-Arbeiter, 28 J., Karlsstädterstraße Nr. 18, Lungentuberkulose.

### Gedenktafel

über die am 28. Jänner 1879 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Lavric'sche Real., Terboje, BG. Krainburg. — Reaff. 3. Feilb., Zalar'sche Real., Korčičsch, BG. Laas. — 1. Feilb., Gaspert'sche Real., Eisnern, BG. Laas. — 1. Feilb., Krasove'sche Real., Studenz, BG. Laas. — 1. Feilb., Wali'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — Reaff. 3. Feilb., Koren'sche Real., Madest, BG. Laas. — 1. Feilb., Frank'sche Real., Prem, BG. Feistritz. — Neuerl. Feilb. Sorcscher Real., Slabina, BG. Adelsberg.

### Theater.

Heute (ungerader Tag):

Dritte und vorletzte Gastvorstellung des Dialektkomikers Clemens Grün vom Wiener Stadttheater:  
Der gebildete Hausknecht oder: Verfehltte Prüfungen.  
Posse mit Gesang in 1 Act von Johann Neitroy.  
Hierauf:  
Ein verkautes Genie.  
Solozene mit Gesang, verfaßt und vorgetragen von Herrn Clemens Grün.  
Zum Schluß:  
Die einzige Tochter oder: Ein gemüthlicher Pole.  
Schwank in 1 Act von Alexander Graf Fredro. Deutsch von Alez. Rosen.

### Med.- und Chirg.-Doktor Franz Illner,

gewesener Secundararzt in Prag, emerit. Assistent der geburtshilflichen Klinik in Klagenfurt, wohnt Rathausplatz Nr. 10, 2. Stock, und ordinirt von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags; Armen unentgeltlich. (57) 3-1

### Frisch angelangt:

Lachs, französische Sardinen, Isländer Matjes-Häringe, Gorgonzola-, Parmesan- und Oberkrainer Käse.  
Peter Lassnik.

# Wohnungen

find in  
Zerav'schen Hause Petersdamn Nr. 65 neu  
(149 alt) zu vermieten. (56 3-2)

## Dr. Franz Papež,

Advokat in Laibach,  
hat seine

Kanzlei in der Deutschen Gasse  
Nr. 4, 1. Stock. (48) 3-2



**Myrrhine.**  
Anerkannt vorzügliche Zahn- und Mundreinigungsmittel.  
**Odonfine.**  
Sogenannte Zahnweiche reinigt die Zähne, ohne deren Schmelz zu verletzen, entfernt und entfernt das Zahnfleisch und befeuchtet den überflüssigen Mund.  
In bester Qualität durch alle eleganten Parfümerie-, Kosmetik- und Drogeriehandlungen zu beziehen.  
Carl Thies & Co. Nachfolger, Carl Thies, I. I. Hof-Parfumerie-Bezugs-Gebäude in Wien.

### Wiener Börse vom 23. Jänner.

Allgemeine Staats- schuld.	Gold	Wart	Gold	Wart
Papierrente . . . . .	61.65	61.70	Portwiesbahn . . . . .	109.25 109.75
Silberrente . . . . .	63.00	63.10	Mudolfs-Bahn . . . . .	115.75 116.25
Goldrente . . . . .	74.05	74.15	Staatsbahn . . . . .	240.50 241.00
Staatsloose, 1859 . . . . .	312.00	315.00	Südbahn . . . . .	64.00 65.00
„ 1854 . . . . .	109.00	109.50	Ung. Nordostbahn . . . . .	115.25 115.50
„ 1860 . . . . .	113.50	113.75		
„ 1860 (Steil) . . . . .	126.25	126.75		
„ 1864 . . . . .	142.00	142.50		
<b>Gründungs- obligationen.</b>			<b>Pfandbriefe.</b>	
Galizien . . . . .	85.25	85.75	Wobentreditanstalt	
Siebenbürgen . . . . .	74.00	75.00	in Gold . . . . .	110.50 111.00
Ungar. Banat . . . . .	75.75	76.25	in österr. Währ. . . . .	96.25 96.50
Ungarn . . . . .	80.50	81.00	Rationalbank . . . . .	99.90 100.00
			Ungar. Wobentredit . . . . .	95.00 95.25
<b>Anderer öffentliche Anlehen.</b>			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
Donau-Regul.-Lose . . . . .	104.50	104.75	Elisabethbahn, 1. Em.	92.25 92.50
Ung. Prämienanlehen . . . . .	79.25	79.50	Herb.-Nord. i. Silber	104.00 104.50
Wiener Anlehen . . . . .	89.25	89.50	Franz-Joseph-Bahn	85.90 86.10
			Galiz.-Ludwigs-Bahn	100.00 100.15
<b>Actien v. Banken.</b>			West-Nordostbahn	85.80 86.00
Kreditanstalt f. d. B. u. W.	215.75	216.00	Siebenbürger-Bahn	63.00 63.25
Escompte-Ges., n. S.	784.00	786.00	Staatsbahn, 1. Em.	159.75 160.25
Rationalbank . . . . .	784.00	786.00	Südbahn à 3 Pers.	109.75 110.00
			„ à 5 „ . . . . .	96.25 96.50
<b>Actien v. Transport- Unternehmungen.</b>			<b>Privatloose.</b>	
Alföldb-Bahn . . . . .	115.00	115.50	Kreditloose . . . . .	161.00 161.25
Donau-Dampfschiff . . . . .	490.00	494.00	Mudolfs-Hütung . . . . .	15.50 16.00
Elisabeth-Westbahn . . . . .	158.75	159.25		
Ferdinands-Nordb. . . . .	2033.00	2040.00	<b>Devisen.</b>	
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	128.00	128.50	Ponten . . . . .	116.70 116.80
Galiz. Karl-Ludwigs . . . . .	220.50	220.75		
Leuberg-Gzeronowit . . . . .	120.00	121.00	<b>Geldsorten.</b>	
Flod.-Gesellschaft . . . . .	576.00	578.00	Dufaten . . . . .	5.55 5.57
			20 Francs . . . . .	9.33 9.34
			100 v. Reichsmark . . . . .	57.65 57.70
			„ Silber . . . . .	100.00 100.00

### Telegraphischer Kursbericht

am 24. Jänner.  
Papier-Rente 61.55. — Silber-Rente 62.75. — Gold-Rente 73.85. — 1860er Staats-Anlehen 113.25. — Bank-actien 779. — Kreditactien 214.25. — London 116.65. — Silber 100. — N. I. Münzdaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.33 1/2. — 100 Reichsmark 57.65.